Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 215. **Mittwoch den 13. September 1893.** **XI. Jahrg.**

*. Sozialistische Experimente.

Wer eine Sache bekämpft, sollte dieselbe auch gründlich kennen. Leider wird von einem großen Theile der Presse dieser Grundsatz nicht befolgt und so begegnen wir häufig Urtheilen, deren Oberflächlichkeit nur durch das Selbstbewußtsein übertrumpft wird, mit dem sie abgegeben werden. Man hat einen rein äußerlichen Leitfaden, nach dem man sich richtet: das Parteiprogramm. Was nicht in die Schablone desselben paßt, ist verwerflich. Unsere prinzipielle Opposition macht es sich noch leichter. Alles was von der Reichsregierung ausgeht, muß bekämpft werden. Basta! Ebenso wird natürlich in der Beurtheilung der Oppositionsparteien gefehlt, insbesondere in der Beurtheilung der sozialdemokratischen Bestrebungen. Gerade die Bekämpfung der Sozialdemokratie erfordert, daß man sich mit den Zielen derselben vertraut gemacht hat. Es ist sonst den sozialdemokratischen Führern nur allzu leicht, in den Augen ihrer Gefolgschaft die Gegner als Ignoranten erscheinen zu lassen, als Leute, die keine Ahnung vom Sozialismus, ja von dem Zusammenhange der wirthschaftlichen Verhältnisse überhaupt haben. Deshalb sind auch Eugen Richters antisozialistische Schriften, trotz ihres populären Gewandes und ihren großen Auflagen wirkungslos verpufft. Neuerdings dokumentiren verschiedene Blätter besondere Genugthuung über einige sozialistische Experimente, die in Südamerika von australischen Sozialisten und im Innern Afrikas von den Boden-Reformern gemacht werden sollen. Man ist von vornherein davon überzeugt, daß diese Versuche fehlschlagen werden. Das ist auch nicht unwahrscheinlich, weil die rein sozialistischen und kommunistischen Experimente bisher immer verunglückt sind; entweder es wurde überhaupt nichts daraus, oder der sozialistische bezw. kommunistische Grundgedanke mußte aufgegeben werden. Aber man meint, daß durch die Erfolglosigkeit solcher Versuche die Hinfälligkeit der sozialdemokratischen Lehre so recht ad oculos demonstrirt werde, so daß es lediglich des Hinweises darauf bedürfen werde, um der Sozialdemokratie ihre Anhänger abwendig zu machen. Das ist ein Irrthum. Die Sozialdemokratie betrachtet die sozialistische Gesellschaft der Zukunft, welche sie anstrebt, als den Höhepunkt der kulturellen und wirthschaftlichen Entwickelung der Menschheit. Sie nimmt an, daß die sozialistische Produktionsweise mit Naturnothwendigkeit aus der derzeitigen kapitalistischen Produktionsweise hervorgehen müsse, wenn auch mit gewaltsamer Nachhilfe der Arbeitermassen. Erst dadurch, daß die bürgerliche Gesellschaft auf den heutigen Standpunkt gelangte, durch die Entwickelung der technischen Hilfsmittel, die Maschinen usw., zu ihrer derzeitigen Vollkommenheit, ist — nach sozialdemokratischer Auffassung — die sozialistische Gesellschaft ermöglicht worden. Daß diese Auffassung falsch sei, kann durch das Scheitern einiger kleiner Kolonisationsversuche auf sozialistischer oder kommunistischer Grundlage in abgelegenen, von der Kultur unbeleckten Gegenden nicht bewiesen werden. Dort soll sich erst eine Gesellschaft bilden, welche die Entwickelungsstadien der Kulturstaaten noch zurückzulegen hat; der heutige Kulturstaat mit den wissenschaftlichen und technischen Unterlagen der Produktion ist aber für den Sozialdemokraten die Voraussetzung zum Aufbau seiner Gesellschaftsordnung. Er denkt nicht daran, dieselbe etwa der Entwickelungsstufe des Nomadenlebens aufzusetzen. Selbstverständlich ist hier nur von den Sozialdemokraten die Rede, die ihren Marx studirt haben, nicht von der großen Menge, die hinterdrein läuft in der Meinung, daß ihr ein Schlarafia felix bereitet werden soll, wo man nicht zu arbeiten braucht, sondern unaufhörlich genießen kann. Aber auch dieser Menge kann es leicht einleuchtend gemacht werden, daß ihr Ideal nur zu verwirklichen ist, wenn alle Vortheile des heutigen Standes der Kulturentwickelung mit in die neue Gesellschaftsordnung hinüber genommen und hier noch vervollkommnet werden, nicht aber, wenn man erst anfangen muß, den Boden urbar zu machen. Nein, der Ausgang der erwähnten sozialistischen Experimente wird nichts beweisen; der Kampf gegen die Sozialdemokraten ist vor allem mit einer gesunden wirthschaftlichen und Sozialgesetzgebung zu führen und, soweit die Sozialdemokratie daran denken sollte mit Gewalt die bestehende Ordnung zu stürzen, mit kräftigen Repressivmaßregeln.

Politische Tagesschau.

Aus Metz wird geschrieben: „Es ist aufgefallen, daß den großen deutschen Manövern zahlreiche französische Offiziere als ungeladene Gäste beigewohnt haben. Feststellungen der deutschen Sicherheitsorgane, welche nur sehr spärlich bemerkbar waren, sind fast gar nicht erfolgt. Dagegen wurden etwa elf verdächtige Personen an die Grenze geführt und nach kurzer Verwarnung abgeschoben. Der politische Sicherheitsdienst lag vorwiegend in der Hand der Feldgendarmerie. Berliner Beamte waren diesmal zu diesem Zwecke nicht abkommandirt worden."

Die Vorbereitungen für die Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag sind nach der „Voss. Ztg." in lebhaftem Gange. Die „Informationen" für die Abgeordneten der deutschen Regierung bei den Verhandlungen werden jetzt festgestellt und sollen dann noch zum Gegenstand einer Vorberathung mit den Kommissaren gemacht werden. Die Grundlage dieser Anweisungen lehnt sich an die früheren Verhandlungen an und behandelt besonders eingehend diejenigen Punkte, die früher zu Meinungsverschiedenheiten geführt hatten. Es wird, wie wiederholt bemerkt worden, alles darauf eingerichtet, die Verhandlungen unverzögert zu greifbaren Ergebnissen zu führen. Der „Beirath", von dem verschiedentlich die Rede war, ist eine sogenannte „Experten-Kommission" des Reichsamts des Innern, in der alle Verwaltungszweige des Reichs, die für die Vertragsangelegenheit in Betracht kommen, vertreten sein sollen, während die Kommission ermächtigt ist, nach Bedarf Sachverständige aus den Kreisen des Handels, der Industrie und auch der Landwirthschaft heranzuziehen.

Durch die freisinnige Presse geht der Ruf nach „frischem Blut"; man verlangt „neue Männer" als Kandidaten. Das „Berliner Tageblatt", das bitter darüber klagt, daß es „sich kaum im Bürgerthum rege", schreibt: „Die freisinnige Partei braucht Männer, die das, was ihr an Zahl gebricht, durch ihr geistiges Gewicht ersetzen". Diese Erkenntniß kommt ein wenig spät; es wird vermuthlich auch schwer halten, Männer, die geistiges Gewicht besitzen, für die abgewirthschaftete Manchesterpolitik zu gewinnen. Schon seit langer Zeit ist darauf hingewiesen worden, daß die freisinnige Partei zum allergrößten Theile aus „Nullen" besteht, die nichts weiter zu thun haben als das, was die Parteileitung beschließt, durch stummes Kopfnicken zu sanktioniren, und so wird es wohl trotz aller Bemühungen um „neue Männer" auch in Zukunft bleiben, so lange der Manchesterfreisinn bei uns zu Lande überhaupt noch Anhang findet.

Eine italienische Zeitung hatte die Notiz gebracht, daß Herr v. Schlözer beabsichtigt habe, ein „Buch über den Vatikan" zu schreiben, die Veröffentlichung aber auf höhern Wunsch unterlasse. Wie der „Nat. Ztg." authentisch mitgetheilt wird, ist an der Geschichte kein Wort wahr.

Das Amtsblatt der französischen Republik, das „Journal officiel", veröffentlicht heute den Erlaß der Errichtung der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900.

In englischen parlamentarischen Kreisen verlautet, es bestehe zwischen der Königin und dem Premierminister Gladstone eine sehr starke Differenz wegen der etwaigen Auflösung des Parlaments infolge des ablehnenden Votums seitens des Oberhauses in der Homerulefrage. Gladstone entwickelte der Königin die Gründe, warum er das Parlament noch nicht auflösen wolle; die Königin ist dagegen der Ansicht, daß die Auflösung verfassungsgemäß zu erfolgen habe. Der Ausweg aus dieser Differenz dürfte wahrscheinlich der sein, daß erst die Reformpläne Gladstones zur Berathung kommen sollen, ehe er auflösen will.

Nach den weiteren im „Standard" veröffentlichten Mittheilungen über Emin Paschas Ende geht aus den vorgefundenen Papieren Emins angeblich hervor, daß er sein Gebiet Wadelai der britischen Ostafrikagesellschaft abgetreten und sich nur den Gouverneurposten vorbehalten habe. Die Briefe sollen ferner auf die Thatsache hinweisen, daß Emin, nachdem er augenscheinlich nicht im Stande war, etwas Definitives im deutschen Dienste zu erreichen, entmuthigt den Marsch nach der Westküste über Stanleyfalls und dem Kongo angetreten habe.

Die Petersburger Blätter melden, daß der Besuch des russischen Geschwaders in Toulon nunmehr endgiltig auf den 13. Oktober festgesetzt sei. Der französische Botschafter in Petersburg, Graf Montebello, sei von seiner Regierung zur Theilnahme an der Begrüßung der russischen Flotte nach Frankreich berufen worden. Der Großfürst Alexis von Rußland und der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg sind am Sonntag Abend in Paris eingetroffen. Sie werden sich zunächst nach Vichy und später nach Toulon begeben, wo der Großfürst Alexis die Revue über die russische Flotte abnehmen wird. — Die französischen Blätter erzählen ihren Lesern bereits jetzt von der großen Aufregung in Deutschland über die bevorstehende Demonstration in Toulon. Unsere lieben Nachbarn beurtheilen uns wohl nach sich selbst. Dem „Figaro" zufolge sieht sich Deutschland bereits nach einem Gegengewicht gegen die französisch-russische Freundschaft um, die unter anderm in der Ueberlassung einer französischen Kohlenstation an die russische Flotte ihren Ausdruck erhalten soll, und will sich daher von Italien ebenfalls eine Kohlenstation im mittelländischen Meere abtreten lassen. Zu welchem Zweck? — Dasselbe Blatt bringt abermals einen Ausfall gegen den italienischen Kron-

Das Geheimniß der Dächer.

Roman von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

„Sie wird sich nie von diesem Verhängniß ganz frei machen," sagte Julian nach einer Pause, „es wird immer wieder, wenn auch unter veränderten Verhältnissen, an sie herantreten. Denn ihr Verhängniß ist der Fluch der Schönheit!"

„Das wolle der Himmel gnädig verhüten," rief die Institutsvorsteherin, „wenn ich auch zugebe, daß Schönheit allein nicht glücklich macht. Zu einer glücklichen Ehe wenigstens gehört mehr, sonst lebte Trommlin wohl heute noch in Eintracht mit seiner Frau, die mir von verschiedenen Seiten als eine Schönheit ersten Ranges gerühmt worden ist."

„Ich kenne die Dame nicht," entgegnete der Professor.

„Gerüchtweise hörte ich nur, daß sie schon seit Jahren auf die strengste Häuslichkeit sich beschränkt, keine Besuche macht und keine mpfängt, — Doch da sehe ich Johann an der Gartenthür stehen — er scheint seiner alten Gewohnheit, eine Blume zwischen den Zähnen zu halten, wenn es ihm gerade an einer Zigarre fehlt, treu geblieben zu sein, — wenn du erlaubst, rufe ich ihn herauf, damit er das bescheidene Veilchen mit einer Upmann vertauscht und unser Gepäck vom Bahnhofe holt, schon um Lucius' wegen, der eine ansehnliche Garderobe bei sich führt und sich in diesem fashionablen Kurorte kaum in den Reisekleidern wird präsentiren wollen . . ."

Auch am folgenden Tage behielt die an Förmlichkeit streifende Zurückhaltung, welche sich schon bei der Begrüßung zwischen Julian und seiner früheren Schülerin geltend gemacht hatte, die Oberhand. Um so rascher hatte sich Lucius mit der schönen Lehrerin vertraut gemacht. Er erwies ihr alle erdenklichen Galanterien, scherzte mit ihr bei Tische, wo er ihr Nachbar war, und hatte sogar das Glück, ihr am Nachmittage, als sie in der Stadt Einkäufe machte, „ganz zufällig," wie er sagte, zu begegnen, denn er langte, beladen mit Blankas Musikalienmappe, einem Hutmodell und Grillparzers gesammelten Werken, mit ihr gemeinschaftlich zu Hause an.

Die eine Erkenntniß hatte sich in Julian seit gestern festgestellt: wenn die widerstreitenden Empfindungen in seiner Brust, das beklemmende Gefühl in Blankas Gegenwart, sein geheimer Groll über ihr zurückhaltendes Wesen, die Fähigkeit, jeden Augenblick für sie in den Tod gehen zu können, und der feste Entschluß, sie niemals wiederzusehen — Liebe waren, so liebte er Blanka mit einer Heftigkeit, vor welcher er selbst erschrak.

Ja, er fühlte es, hier hätte er unerwartet das Glück seines Lebens finden können, wenn ihm die Jungfrau von der warmherzigen Anhänglichkeit des Kindes auch nur ein Almosen aufbewahrt hätte und der Schwur nicht gewesen wäre, durch den er der Mutter das Sterben erleichtert hatte, und der ihm nun auf seiner ganzen künftigen Lebensbahn als mahnender Begleiter zur Seite bleiben solle. Hier ließ er sein Lebensglück zurück, das fühlte er erst recht, als er zur Heimreise den Berg nach dem Bahnhofe hinaufstieg.

Etwa acht Tage später erhielt Julian einen Brief von Lucius. Der Bruder hatte Marie Wildauer nicht mehr angetroffen. Sie war mit einer in der Residenz zu Besuch weilenden nordamerikanischen Familie bekannt geworden, die in ihr eine geeignete Erzieherin für ihre Kinder erkannte, und hatte in Begleitung derselben die weite Reise über den Ozean angetreten. Dem rasch gefaßten Entschlusse war die Ausführung so unmittelbar auf dem Fuße gefolgt, daß sie ihrer Freundin, der Sängerin, bei welcher Lucius sie aufgesucht hatte, nicht einmal ihre künftige Adresse zurückgelassen und in der Hast nur das Versprechen gegeben hatte, ihr gelegentlich zu schreiben.

Auch auf eine direkt an Fräulein Konradi gerichtete Anfrage erhielt Julian nur die Bestätigung dessen, was ihm bereits aus des Bruders Brief bekannt war. Damit sah er die übernommene Mission gescheitert. Aber um in Geduld zu erwarten, bis Marie der Freundin ein Lebenszeichen von sich geben werde, dazu nahm er es mit dem der Mutter abgelegten Versprechen zu ernst. Nach wenig Wochen schon war in allen englischen und deutschen Zeitungen Nordamerikas folgender Aufruf zu lesen:

„Fräulein Marie W . . . . , Tochter des am 18. April 1864 bei Düppel gefallenen Oberstlieutenants W., wird von ihrem früheren Lehrer, dem Professor Julian N . . . . . . , jetzt an der Universität . . . , um Angabe ihrer Adresse aufs dringendste gebeten. Es gilt den letzten Wunsch seiner kürzlich verstorbenen Mutter zu erfüllen."

4.

Soweit fester Wille und eifrige Hingabe an die Berufsarbeit den Menschen von einem Gegenstande, den er Ursuche hat, sich aus dem Sinne zu schlagen, überhaupt abzulenken vermögen, so weit war es dem jungen Professor gelungen, den früheren Herzensfrieden, welchen die Begegnung mit seiner ehemaligen Schülerin so ernstlich gefährdet hatte, wiederzufinden. Aber es schien, als ob ein eigensinniges Geschick ihm mit Gewalt einen Antheil an der schönen Lehrerin, die er zu vergessen strebte, aufzwingen wollte, denn erst waren wenige Monnte seit seinem Besuche im Pensionate vergangen, als er einen höchst befremdlichen Brief von Frau Sachse verhielt. Die Institutsvorsteherin schrieb:

Lieber Julian!

Ich muß Dir einen Vorgang melden, der zwar eigentlich Dich nicht berührt, um so mehr aber mein Interesse und mein Pflichtgefühl beschäftigt. Da ich weiß, welch treuen Freund ich an Dir besitze, so wende ich mich an Dich, wozu mich noch ganz besonders der Umstand auffordert, daß Du gerade an dem Orte lebst, wo die ersten Schritte geschehen müssen. Es sind heute genau vierzehn Tage, seit Fräulein Blanka Wex eine kleine Reise unternahm, über deren Zweck sie sich nicht näher aussprach.

Sie wollte an demselben Tage zurück sein, statt ihrer aber langte ein Billet an, welches den Poststempel der nächsten Eisenbahnstation trug. Sie schrieb darin von einem unglücklichen

prinzen, indem es diesen durch eine angeblich von ihm selbst gethane Aeußerung über seine Reise nach Deutschland zu verdächtigen sucht. Danach soll der frühere Botschafter Nicotera den Kronprinzen kurz vor dessen Abreise gesprochen und darüber einem Pariser Journalisten folgendes mitgetheilt haben: Er habe dem Prinzen von Neapel nicht verheimlicht, daß seine Reise nach Deutschland zumal in Frankreich ein schmerzliches Echo erwecken würde. Der Thronfolger habe ihm geantwortet: „Ich bin Soldat und muß den Befehlen gehorchen, die man mir ertheilt. Aber ich gebe Ihnen die Versicherung, daß es mir durchaus „contre coeur“ ist, nach Deutschland zu gehen“. Nicotera habe sogleich hinzugefügt, Kaiser Wilhelm hätte, als er zur silbernen Hochzeit in Italien weilte, „durch List“ (par surprise) die Zustimmung des Prinzen von Neapel zu seiner Reise erhalten, aber der italienische Thronerbe hätte nicht geahnt, daß der deutsche Kaiser ihn nach Metz zu den großen Manövern führen würde. Aus diesen „Mittheilungen“ Nicoteras zieht der „Figaro“ nun allerhand Schlüsse auf die Haltung des Prinzen von Neapel in Metz und die Art, wie ihn Kaiser Wilhelm behandelt haben soll, um schließlich anzukündigen, daß am 20. September, am Jahrestage des Einzuges der Franzosen in Rom, in Paris ein großer „Punch“ von einer Gruppe von Italienern, die Freunde Frankreichs seien, veranstaltet werden sollte; sie würden dem König Humbert zeigen, daß Italien noch nicht ganz auf die „deutschen Seelen“ rechnete. — Diese frechen und plumpen Lügen übersteigen doch alles, was selbst der „Figaro“ bisher geleistet hat.

Eine bei dem Staatsdepartement in Washington eingegangene Depesche aus Rio de Janeiro meldet, daß daselbst der Belagerungszustand erklärt sei und daß befürchtet werde, daß das aufständische Geschwader die Stadt bombardiren werde. Im Marineministerium wird gegenwärtig erwogen, wie viele Schiffe zum Schutze der amerikanischen Interessen nach Rio de Janeiro entsandt werden sollen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. September 1893.

— Se. Majestät der Kaiser ist gestern (Sonntag) mit dem Kronprinzen von Italien unter dem Donner der Geschütze und Glockengeläute in Karlsruhe eingetroffen, wo er von dem Großherzoge und den Prinzen des großherzoglichen Hauses empfangen und von der Menge enthusiastisch begrüßt wurde. Auf dem Marktplatze am Kaiserbrunnen begrüßte der Oberbürgermeister den Kaiser mit einer Ansprache, in der er hervorhob, daß die Stadt den Kaiser in dem sicheren Bewußtsein begrüße, daß das scharfe Schwert des Reiches in einer Hand ruhe, die niemals unbedacht dasselbe der Scheide entrißen, aber im Nothfall es kraftvoll führen werde für den Bestand und die Ehre des Vaterlandes; auch in den inneren Gefahren richteten sich die Blicke ruhiger Zuversicht auf den Lenker der Geschichte des Reiches, der klaren Blickes des schweren Amtes gerecht und gütig walte. Der Kaiser erwiderte hierauf: „Ich danke Ihnen für Ihre Worte, für den feierlichen Empfang und den reichen Glanz des Festschmuckes und bitte, der Bürgerschaft Meinen herzlichsten Dank zu sagen. Als Ich im Frühjahr hierher kam, und Sie in der Begrüßung die Lage streiften, sah es im Reiche anders aus. Wir waren alle besorgt, wie der Kampf enden werde, der damals um die Sicherung des Vaterlandes geführt wurde. Gottseidank hat sich das deutsche Volk gefunden, hat fest zusammen gestanden und seine Pflicht gethan. Mir und Meinen Verbündeten, insbesonders Ihrem Großherzog, war es dadurch möglich, auch unsere Pflicht zu thun, um den Frieden in Europa zu wahren. Ich danke Ihnen herzlich, Ihnen und der Bürgerschaft, für den herzlichen Empfang“. — Heute fand große Parade des 14. Armeekorps bei Karlsruhe statt.

— Der Kaiser hat folgendes Dankschreiben an den kaiserlichen Statthalter Fürsten zu Hohenlohe gelangen lassen: „Der festliche und warme Empfang, der Mir bei Meiner Ankunft nicht nur in Metz, sondern auch seitens des gesammten Bezirks Lothringens in Kurzel bei Meinem Schlosse Urville, sowie in allen sonstigen Orten, die Ich während Meiner Anwesenheit in Lothringen berührt habe, bereitet worden ist, und die herzliche Begrüßung, welche Mir die Bevölkerung in Stadt und Land entgegengebracht hat, haben Mich wohlthuend berührt. Ich nehme diese allerorts dargebrachten Huldigungen als eine Bürgschaft dafür, daß der Anschluß Lothringens an das deutsche Vaterland sich von Jahr zu Jahr enger und einiger gestaltet hat, und gebe Mich der Ueberzeugung hin, daß das Bewußtsein unlösbarer Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Reiche in der Bevölkerung stetig wachsen und daß dadurch Vertrauen und Zuversicht in derselben mehr und mehr befestigt werden wird. Ich verlasse Lothringen heute mit dem herzlichsten Wunsche für das fernere Gedeihen dieses schönen Landes und ersuche Sie, allen betheiligten Behörden, Gemeinden und Korporationen, sowie der gesammten Bevölkerung für alles was anläßlich Meiner Anwesenheit geschehen ist, Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen und dabei besonders hervorzuheben, wie Ich mit großer Befriedigung vernommen habe, daß auch den Truppen trotz der in einigen Gegenden herrschenden landwirthschaftlichen Schwierigkeiten und trotz der nicht unerheblichen Belastung der Ortschaften durchweg eine sehr freundliche und gute Aufnahme zutheil geworden ist. Schloß Urville den 10. September 1893. gez. Wilhelm“.

— Die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin von Wilhelmshöhe nach dem Neuen Palais erfolgt am 18. ds. Vorher will die Kaiserin dort noch im Kreise Ihrer Familie den Geburtstag der Prinzessin Viktoria begehen, die am 13. September in ihr zweites Lebensjahr tritt.

— Der König von Sachsen hat, wie aus Dresden gemeldet wird, am 9. September den Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen à la suite des 2. Grenadierregiments Nr. 101 gestellt.

— Der Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der nach beendeter Jubelfeier Upsala und nach kurzem Aufenthalt in Stockholm Schweden wieder verlassen hat, wird, wie verlautet, erst am 17. ds. in Berlin eintreffen.

— Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat den hiesigen amerikanischen Gesandten Runyon zum Botschafter ernannt. Gleichzeitig ist die deutsche Gesandtschaft in Washington zur Botschaft erhoben worden.

— Nach der „Münch. Allg. Ztg.“ schreitet die Besserung in dem Befinden des Fürsten Bismarck fort; dieselbe wäre aber schon weiter gediehen, wenn nicht noch die Schlaflosigkeit fortbestände. Nachdem aber die Schmerzen nachgelassen, ist zu hoffen, daß auch die erstere bald weichen und die erwünschte Kräftigung dann schneller eintreten wird. Der Fürst hütet noch das Zimmer, und ein bestimmter Termin für die Abreise ist daher noch nicht in Aussicht genommen.

— Der Kultusminister Dr. Bosse ist nach Basel abgereist.

— Am Sonntag ist in Berlin im 72. Lebensjahre die Frau Gräfin Bernstorff gestorben, die Wittwe unseres langjährigen Botschafters in London, der im Jahre 1862 auf kurze Zeit auch Minister der auswärtigen Angelegenheiten war.

— Heute vollenden sich 50 Jahre, daß das Gardekorps bei der großen Parade, die vor Kaiser Nikolaus auf dem Tempelhofer Felde stattfand, zum ersten Male mit dem Helme und der neuen Uniform erschien, die König Friedrich Wilhelm IV. laut Kabinetsordre vom 25. Oktober 1842 für die Armee angeordnet hatte.

— Nach der Rückkehr des Staatssekretärs v. Boetticher sind Anordnungen über Arbeiten für den Bundesrath zu erwarten, der in 3 bis 4 Wochen seine regelmäßige Thätigkeit wieder beginnen wird. Es dürfte sich dabei der „Voss. Ztg.“ zufolge zunächst um eine ganze Reihe von Entwürfen handeln, welche die letzten Tagungen des Reichstags zum Theil bereits beschäftigt haben und unerledigt geblieben sind, zum Theil beschäftigen sollten. Obschon Finanz- und Steuerfragen den Schwerpunkt der nächsten Reichstagssitzungen bilden sollen, werden doch andererseits zahlreiche Entwürfe erscheinen, auf deren Erledigung die Regierung ein besonderes Gewicht legt.

— Herr von Egidy will dem „Rhein. Kour.“ zufolge bei der bevorstehenden Landtagswahl in Wiesbaden kandidiren.

— Eine selbständige polnische Sozialistenpartei wurde am Sonntag in Berlin von einer mit 23 Delegirten beschickten Konferenz der polnischen Sozialisten Preußens begründet. Die Partei will in gleicher Weise die polnischen, wie die sozialistischen Interessen vertreten mit vollständig selbständiger Leitung, eigenen Fonds und einer den Verhältnissen polnischer Arbeiter entsprechenden Taktik.

— Die deutsche Zuckerausfuhr betrug im August Klasse a 115 064 Doppelzentner (gegen 206 024 im August v. J.), Klasse b 104 646 (gegen 205 225), Klasse c 10 833 (gegen 6705).

Nürnberg, 11. September. Zu der hier stattfindenden Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte sind bis jetzt 700 Theilnehmer eingetroffen. Die heutige Versammlung wurde durch Geh. Rath v. Bergmann-Berlin eröffnet. Der Kultusminister Dr. v. Müller begrüßte dieselbe auf das Wärmste im Namen des Staates und Bürgermeister Schuh im Namen der Stadt. An Se. Majestät den Kaiser und den Prinzregenten Luitpold wurden Huldigungstelegramme abgesandt. Hierauf widmete Geheimrath v. Bergmann tief empfundene Worte dem Andenken der verstorbenen Mitglieder Chemiker von Hofmann und Werner von Siemens. Dann sprachen Professor His-Leipzig über den Aufbau des menschlichen Nervensystems und Professor Pfeffer-Leipzig über Pflanzenreizbarkeit.

Ausland.

Boros-Sebes, 11. September. Kaiser Franz Josef wohnte gestern der Messe bei und empfing alsdann die Deputationen der verschiedenen Konfessionen. Indem er für den warmen Empfang dankte, betonte der Kaiser, es sei die Aufgabe des Klerus, Ruhe und friedliche Eintracht ohne Unterschied der Konfessionen und der Nationalität zu pflegen; alle Konfessionen und Nationalitäten ständen ihm gleich nahe.

Agram, 10. September. Der Bischof Pavlovitsch ist heute gestorben.

Kopenhagen, 11. September. Die Festlichkeiten in Veranlassung des heutigen Namenstages des russischen Kaisers werden sich auf die Abhaltung einer feierlichen Messe in der russischen Kirche beschränken; an Bord des „Polarstern“ findet ein Frühstück statt, an dem alle Fürstlichkeiten theilnehmen.

Petersburg, 11. September. Der Kaiser hat anläßlich seines heutigen Namensfestes dem Adlatus des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Geh. Rath Schischkin, den Alexander-Newskyorden verliehen und den Haupt-Stabschef General der Infanterie Obrutschew zum Mitgliede des Reichsraths ernannt.

Sofia, 10. September. Eine hier abgehaltene Wahlversammlung beschloß, bei den heute stattfindenden Munizipal-Wahlen die Kandidaturen aller bisherigen Mitglieder des Munizipalrathes, mit Ausnahme von dreien, welche ausscheiden, zu unterstützen.

Konstantinopel, 11. September. Die „Agence de Constantinople“ erklärt die Meldung, nach welcher jüngst bei Salonichi mehrere Säcke, enthaltend 50 verstümmelte Leichen, wahrscheinlich politischer Verbrecher, ans Land gespült worden wären, als eine böswillige Erfindung. Die Konsuln der fremden Mächte hätten das Dementi bestätigt. Es habe sich nur um die Auffindung der Leiche eines Mädchens gehandelt, welches sich in einem Anfalle von Geistesstörung ins Meer gestürzt hatte.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 10. September. (Vom Raubmörder Schulz) schreibt der „Ges.“: Der jetzt aus dem Gefängniß in Samter entsprungene Raubmörder Schulz war, nachdem er im November vorigen Jahres aus dem hiesigen Zuchthaus ausgebrochen war, nach Böhmen entkommen und verübte einen Lustmord, weswegen er gegenwärtig verfolgt wird. In Böhmen ist es auch gelungen, seiner habhaft zu werden, aber trotz angelegter Fesseln hat er einer österreichischen Gendarmeriewache auf dem Transporte zu entschlüpfen gewußt. Nachdem er sich von den Fesseln, von welchen seine Arme noch jetzt Spuren tragen, selbst befreit hatte, soll er angeblich innerhalb der österreichischen Grenzen ein unstetes und wechselvolles Leben geführt haben. In Wien endlich hat er einem Bäckergesellen Namens Rudolf Langer aus Markotzendorf in Mähren die Papiere gestohlen und sich mit diesen wieder in preußisches Gebiet gewagt. In der Nähe von Samter hat ihm sein Bruder, der Waldwärter Schulz in Kobelnik, einige Zeit Unterschlupf gegeben. Aber hier sollte der Doppelmörder nicht lange unentdeckt bleiben. Ein Brief, welchen sein Bruder an den Doppelmörder postlagernd nach Oesterreich gesandt hatte, wurde abgefaßt und zum Verräther und führte die Festnahme des Schulz in Samter herbei, aus dessen Gefängniß er nunmehr, wie gemeldet, wieder ausgebrochen ist. Aus dem Vorleben des Schulz ist noch erwähnenswerth, daß er seiner Militärpflicht bei dem 21. Infanterieregiment genügt und es bis zum Unteroffizier gebracht hatte. Später lebte er als Eigenthümer einer kleinen Besitzung in Friedrichsbruch im Kreise Culm in geordneten Vermögensverhältnissen, ging aber später ein sträfliches Verhältniß mit einem fremden Weibe ein und erschlug seine Frau, die ihm dabei im Wege stand. Deshalb war er vor drei Jahren vom hiesigen Schwurgericht zu 12 Jahren 7 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden.

Bischofswerder, 9. September. (Apothekenverkauf). Herr Apotheker Kossack hat seine hiesige Apotheke, die durch drei Generationen im Besitz derselben Familie war, an Herrn Apotheker Kohtz aus Thorn verkauft.

):(**Krojanke**, 11. September. (Mit großer Genugthuung) wird von unseren jüdischen Bewohnern die Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten begrüßt, nach welcher das von der Polizei erlassene Schächtverbot bis auf weiteres aufgehoben ist. Bisher mußten die Fleischkäufe in Flatow und Schneidemühl, wo das Schlachten nach jüdischem Ritus in den dortigen Schlachthäusern gestattet war, besorgt werden.

Schloppe, 9. September. (Benzinexplosion.) Der Besitzer M. aus S. las die Zeitung. Hierbei wollte er sich eine Pfeife Tabak anstecken, kam aber bei dieser Gelegenheit mit der Zeitung dem brennenden Streichholz zu nahe und die Zeitung fing Feuer. M. bekam einen so heftigen Schreck, daß er vom Stuhle aufsprang und das an der Tischkante stehende Glas mit Benzin herunterriß. Das Glas zersprang und die feuergefährliche Flüssigkeit entzündete sich mit einem lauten Knall. Im Augenblick schien die halbe Stube ein Feuermeer zu sein. Glücklicherweise hatte M. noch so viel Geistesgegenwart, daß er den in der Nähe liegenden Teppich auf das Feuer warf und dasselbe im Keime erstickte.

Marienwerder, 11. September. (Cholera.) Wie aus dem Bureau des Herrn Staatskommissars mitgetheilt wird, ist der am 7. d. Mts. bei Fiedlitz aufgefundene galizische Flößer thatsächlich an asiatischer Cholera verstorben. Irgend ein Grund zu Besorgnissen liegt indessen nicht vor. Die vorgeschriebenen Schutzmaßregeln werden auf das Strengste durchgeführt und lassen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß eine Verschleppung der Seuche nicht stattfinden wird. Die Leiche des Verstorbenen ist vergraben. Die Gesundheitsverhältnisse der mit demselben in Berührung gekommenen und dieserhalb unter Quarantäne gestellten 16 Flößer sind andauernd gute, wovon Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Barnick sich erst heute Vormittag überzeugt hat. Die Entlassung der Flößer erfolgt daher am kommenden Mittwoch. Die Kleider der Leute sind sorgfältig desinfizirt.

Dirschau, 8. September. (Entwichene Verbrecher.) Zwei der schwersten Verbrecher, mit Namen Stellmach und Schramm, sind gestern Mittag von dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses entwichen. Obwohl die ganze Polizeimannschaft sich sofort auf die Suche machte, konnten die beiden Verbrecher nicht ermittelt werden.

Danzig, 11. September. (Selbstmord.) Am Sonnabend Abend ist, der „Danz. Ztg.“ zufolge, im Jäschkenthale die Leiche des Buchhalters B., B. hierselbst mit einer Schußwunde im Kopf aufgefunden worden. B., der als tüchtiger und fleißiger Beamter galt und jung verheirathet war, wurde bereits seit ca. acht Tagen vermißt. Die Ursache zu der unglückseligen That ist wohl in der Schwermuth zu suchen, von der sich bei dem Verstorbenen seit längerer Zeit Spuren gezeigt hatten.

Aus Ostpreußen, 8. September. (Ein Prozeß), der für Imker von großem Interesse sein dürfte, kam kürzlich zum Austrage. Ein Bienenschwarm des Besitzers E. zu D. hatte sich in dem Garten eines Nachbars auf einem Baume niedergelassen. Da die beiden Besitzer nicht im besten freundschaftlichen Verhältniß lebten, so verweigerte letzterer dem Eigenthümer des Schwarmes den Eintritt in seinen Garten, um den Schwarm einzufangen. E. strengte nun die Klage gegen seinen Nachbar an, die nach mehreren Terminen damit endete, daß der Verklagte nicht nur den Werth des Bienenschwarmes, sondern auch den Nutzen an Honig und Wachs zu ersetzen und die namhaften Kosten zu tragen hat.

Sturze, den ihr Onkel mit dem Pferde gethan habe, von der Hoffnungslosigkeit seines Zustandes und meldete mir ihre sofortige Weiterreise, um den Wunsch des Onkels, sie vor seinem Tode noch einmal zu sprechen, zu erfüllen. Daß sie von diesen mir wildfremden Dingen in einem Ton sprach, als sei ich bereits damit bekannt, mag wohl an der Eile gelegen haben, in welcher die Zeilen offenbar hingeworfen waren. Seitdem hat sie nichts wieder von sich hören lassen. Obwohl ein solches Verhalten ganz wider das feine Taktgefühl läuft, welches Blanka stets bewährt hat, so würde ich doch nichts Auffallendes oder gar Beunruhigendes darin finden. Aber zu meiner großen Ueberraschung höre ich soeben von einer aus den Ferien zurückgekehrten Pensionärin, deren elterliches Haus dem Trommlinschen gegenüberliegt, daß sie Trommlin, frisch und gesund, fast täglich gesehen habe und von einem Unfalle, den derselbe gehabt haben soll, so wenig wisse, wie von der Anwesenheit Blankas in seinem Hause. . . . Das ist denn doch, in Verbindung mit dem Ausbleiben jeder Nachricht, verdächtig! — Ich bin nicht mißtrauisch, aber ich vermag eine gewisse Befürchtung nicht zu unterdrücken, und zu Dir darf ich ja offen reden. Du erinnerst Dich wohl noch meiner Andeutungen über Blankas eigenthümliches Verhältniß zu ihrem Onkel. Einige Wochen vor ihrer Abreise schon fiel mir eine tiefe Verstimmung an ihr auf; sie wollte anfangs nicht mit der Sprache heraus; auf mein wiederholtes Befragen theilte sie mir mit, daß es ihrem Onkel gelungen sei, die vollständige Scheidung von seiner Frau zu erwirken. Ich begriff sogleich wie eine solche Entscheidung auf ein Mädchen mit Blankas zartem Gefühl in mehr als einer Richtung höchst betrübend wirken mußte. An und für sich schon ist es ein unerquickliches Ereigniß, wenn man den betreffenden Personen durch Bande der Verwandtschaft so nahe steht, und Blanka hat ihrer Tante die von ihr erlittene Mißhandlung zu wenig nachgetragen, um sich über eine Niederlage zu freuen, gegen welche Frau Trommlin bis dahin mit allen ihr zu Gebote stehenden Rechtsmitteln angekämpft hat. Das waren aber wohl nur die leicht wiederkehrenden Bedenken, die sich Blanka aufgedrungen haben dürften. Auch davon will ich nicht reden, daß sie sich vielleicht als die unschuldige Ursache der ehelichen Zwistigkeiten betrachten gelernt hat, welche einen so schroffen Ausgang nahmen. Nach allen ihren Andeutungen schien sie vielmehr am meisten zu fürchten, daß ihrem Onkel von jeher eine zweite Vermählung als Endziel des ganzen Scheidungsprozesses vorgeschwebt habe, und daß keine andere als sie selbst zur Nachfolgerin der Tante bestimmt sei. Ich kann mir denken — und Blankas Verhalten gegen ihren Onkel spricht hinlänglich dafür — wie sehr sich ihre Gefühle dagegen sträuben, auf dem zerstörten Glück ihrer Tante das eigene aufgerichtet sehen zu sollen. Um so weniger vermag ich mich aber auch der Befürchtung zu erwehren, daß Trommlin, nachdem er die letzte Schranke fallen sah, die ihn an der Ausführung eines Lieblingsgedanken hinderte, der Weigerung Blankas durch irgend ein gewaltsames Mittel zuvorgekommen sein möchte, obwohl ich mir von der Natur des letzteren keine Vorstellung machen kann. Verzeihe mir Gott, wenn ich dem Manne Unrecht thue, aber der Scheidungsakt und die Berufung Blankas zu ihrem Onkel unter einem ganz hinfälligen Vorwande sind mir in Verbindung mit ihrem unerklärlichen Schweigen im höchsten Grade verdächtig. Meine Bitte an Dich, lieber Julian, geht nun dahin, Du möchtest Dich persönlich zu Trommlin verfügen und der Sache auf den Grund zu kommen suchen. Da Du öfter in Geschäften mit ihm verkehrst, so wirst Du um einen Vorwand nicht verlegen sein, und wenn Du ihn aus diesem Hinterhalte überrumpelst, so müßte er ein ausgezeichneter Schauspieler sein, um sich nicht zu verrathen. Doch handle ganz nach Deinem Ermessen und empfange im voraus den heißen Dank Deiner Dich treu liebenden Pathe.

Agnes Sachse.

(Fortsetzung folgt).

Wehlau, 8. September. (Großfeuer.) Am Mittwoch Nachmittag entstand in der Scheune des Besitzers Girnus in Gr. Ruhr Feuer, welches sich auch den benachbarten Wirthschaftsgebäuden des Gutsbesitzers Hein mittheilte und ein Wohnhaus und zehn Scheunen resp. Wirthschaftsgebäude mit dem darin befindlichen Einschnitt einäscherte. Der Schaden ist ein sehr beträchtlicher.

Fordon, 10. September. (Kein Cholerafall). Der im Dorfe Niederheim bei Fordon am 6. d. M., wie mitgetheilt, unter stark choleraverdächtigen Krankheitserscheinungen vorgekommene Todesfall eines fünf Jahre alten Kindes hat sich, nach der in Berlin stattgehabten bakteriologischen Untersuchung, als kein Cholerafall ergeben.

Bromberg, 11. September. (Ein Hochstapler) ist heute von der Polizei verhaftet worden. Unter dem Namen Graf Alwin v. Hedemann hielt sich hier eine verdächtige Person auf. Dieser vermeintliche Herr Graf hat sich u. a. in die Familie eines Restaurateurs in Neuhof eingeführt, hat dort unter der prahlerischen Vorgabe, daß er in Amerika viele große Güter besitze, um die Hand der Tochter angehalten und auch wirklich das Jawort der Eltern erhalten. Hier in Bromberg hat der Schwindler in Moritz Hotel logirt, ist dort großartig aufgetreten, hat Champagner getrunken und die feinsten Cigarren geraucht. Als er aber einem Schneider R., bei dem er einen Anzug bestellte und der ihm noch 20 Mark geliehen, seine Schuld nicht bezahlte, brachte dieser ihn zur Anzeige, und der Polizei gelang es sehr bald, ihn in einem Restaurant am Posener Platz ausfindig zu machen und zu verhaften. Er hat seine Schwindeleien eingestanden und sich als der Gärtnerlehrling Ernst Walter aus Herzberg bei Exin entpuppt.

Posen, 10. September. (Kongreß polnischer Juristen. Todesfall.) Heute begann hier der 3. Kongreß polnischer Juristen und Nationalökonomen, zu dem etwa 300 Theilnehmer erschienen sind, darunter 70 aus Galizien, über 100 aus Russisch-Polen und die übrigen aus Preußen. Aus Westpreußen sind eine Reihe polnischer Richter und Rechtsanwälte aus Danzig, Tuchel, Stargard, Thorn, Löbau und anderen Städten erschienen. Krakauer und Lemberger Universitätsprofessoren sind besonders zahlreich vertreten. Auch mehrere österreichische Reichsrathsabgeordnete sind anwesend. Die Vorträge behandeln einmal rein juristische Fragen (Schwurgerichte, Eherecht, Stellung und Aufgabe des Untersuchungsrichters u. s. w.), dann juristisch-volkswirthschaftliche Fragen. Der größte Theil der Vorträge wird von Universitäts-Professoren aus Krakau und Lemberg, sowie von galizischen Rechtsanwälten gehalten. — Der frühere Rittergutsbesitzer Modest von Goetzendorf-Grabowski, ein langjähriger Einwohner unserer Stadt, ist am 9. d. Mts. im Alter von 82 Jahren gestorben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. September 1893.

— (Die Bereisung der Weichsel) durch die Strombereisungs-Kommission, welche, wie mitgetheilt, in den Tagen vom 5. bis 7. d. M. stattgefunden hat, erfolgte unter Führung der Herren Oberpräsident v. Goßler-Danzig, Regierungspräsident v. Tiedemann-Bromberg, Geh. Ministerialbaurath Koslowski-Berlin, ferner nahmen theil Vertreter der Bromberger Handelskammer, der Kaufmannschaft in Danzig, der Handelskammer in Thorn, der Bromberger Schleppschifffahrts-Aktiengesellschaft des Bromberger Flößereivereins, sowie die betreffenden höheren Baubeamten aus Marienwerder und Danzig. Die Bereisung nahm ihren programmmäßigen Verlauf. An dieselbe schloß sich eine Konferenz, in welcher der Vorsitzende zunächst die Mittheilung machte, daß die im Jahre 1879 zum Zwecke der Stromregulirung der Weichsel in Höhe von 15 Millionen Mark bewilligten Gelder, von denen 2 Millionen auf die Nogatregulirung entfallen, ihre Verwendung gefunden haben. Im großen Ganzen sei die Regulirung durchgeführt; zum weiteren Ausbau der Regulirungsarbeiten seien jedoch noch gegen 12 Millionen Mark nothwendig. Die Bewilligung dieser Gelder sei beim Minister beantragt worden. Der folgende Gegenstand der Tagesordnung betraf die Regulirung des Anlegens der Flöße auf der Weichsel. Diese Regulirung soll durch Erlasse von Polizeiverfügungen erfolgen. — Im Anschluß hieran kam der von der Bromberger Handelskammer in einer früheren Konferenz angeregte Gegenstand, betreffend die Regelung der Berechtigungen der Fischer und Uferbesitzer an der Weichsel, zur Besprechung. Es wurde mitgetheilt, daß diese Sache noch nicht spruchreif sei, da zu viele Interessen hierbei mitsprächen, die erst durch Rück- und Nachfragen erledigt werden müßten. In nächster Zeit würde aber doch eine Entscheidung getroffen werden. — Der nächste Gegenstand der zur Besprechung gelangte, betraf die Frage der telephonischen Benachrichtigung der Außendeichbewohner bei Hochwassergefahr &c. Eine derartige Einrichtung wurde als nicht ausführbar erklärt, da die Beamten der einzelnen Inspektionen nicht in der Lage wären, zu jedem Außendeichbewohner einen Boten zu schicken. Es sollen aber überall, wo Telegramme über die Eisverhältnisse &c. eingehen, solche zu jedermanns Einsicht ausliegen eventl. ist in Aussicht genommen, Signalstationen einzurichten und durch Aufziehen von Signalballen auf Masten die entsprechenden Nachrichten bekannt zu geben. — Die Nothwendigkeit der Herstellung von Ladeplätzen (durch den Staat) wurde nicht anerkannt, dagegen wird die Strombauverwaltung den Interessenten überall bei Errichtung von Ladeplätzen mit Rath an die Hand gehen. Von dem Meliorationsbauinspektor Pfahl wurde ein Projekt für Sicherung der Münsterwalder Niederung gegen Hochwassergefahr vorgelegt; dasselbe wurde an Ort und Stelle besprochen. — Zu Punkt 7 der Tagesordnung erfolgte die Zusage, daß die Elbinger Weichsel leistungsfähiger hergestellt werden solle und zu 8 der Tagesordnung die Mittheilung, daß eine Schwieppbrücke bei der Plehnendorfer Schleuse errichtet werden soll.

— (Militärisches). Morgen im Laufe des Nachmittags treffen die bei dem Manöver der 35. Division betheiligt gewesenen Truppen unserer Garnison zu Fuß hier wieder ein. Am 14. wird das hier zusammengezogene Infanterie-Landwehrbataillon, welches bekanntlich auch an dem Manöver theilgenommen, aufgelöst. Die Reserve der Infanterieregimenter von Borcke und von der Marwitz, des Ulanenregiments von Schmidt sowie der 2. und 3. Kompagnie des Pionierbataillons Nr. 2 kommt am 15. zur Entlassung, am 18. die der 1. und 4. Kompagnie.

— (Personalien.) Der Assistent Baumann bei der Staatsanwaltschaft in Thorn ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Marienburg versetzt worden.

— (Vermehrung des Grenzpersonals.) Es bestätigt sich, daß man deutscherseits eine Vermehrung des Grenzüberwachungspersonales für nothwendig hält. Der Gedanke, wie in Rußland dazu Militär zu verwenden, ist aufgegeben worden. Man wird sich vielmehr darauf beschränken, das Zollpersonal zu vermehren; freilich wird man dazu Unteroffiziere, welche in den Zolldienst einzutreten bereit sind, mit verwenden müssen. Die Aufsicht steht ausschließlich den Obergrenzkontroleuren zu. Die stärkste Vermehrung wird an der Grenze in Posen und Schlesien eintreten müssen.

— (Der Stand der Choleraepidemie in Russisch-Polen) ist nach den Mittheilungen des Bureaus des Staatskommissars für das Weichselgebiet folgender: Gouvernement Warschau (in Jadow) vom 4. bis 6. September 2 Erkrankungen und 1 Todesfall; Gouvernement Kalisch (in Kolo) am 4. und 5. September 7 Erkrankungen und 3 Todesfälle; Gouvernement Radom (in Kozienice) vom 2. bis 5. September 21 Erkrankungen und 8 Todesfälle; Gouvernement Lomza (Kreis Makowieck und Ostrow, Stadt Lomza) vom 6. bis 8. September 35 Erkrankungen und 23 Todesfälle.

— (Der Reichstagsabgeordnete Hans Leuß), welcher am 24. d. M. in Thorn einen Vortrag über das deutsch-soziale (antisemitische) Programm halten wird, woran sich die Gründung eines deutsch-sozialen Vereins schließen soll, beabsichtigt noch in andern Orten unseres Ostens öffentlich zu sprechen, so auch in Inowrazlaw. Herr Hauptlehrer Priebe in Argenau, der bei der letzten Reichstagswahl im dortigen Reichstagswahlkreise als deutsch-sozialer Kandidat aufgestellt war und über 1000 Stimmen erhielt, wendet sich in einem Eingesandt, das der „Kujawische Bote“ enthält, gegen einen Artikel desselben Blattes, welches die politische Thätigkeit der Antisemiten mit der der Sozialdemokraten in eine Linie stellt. Bei dem Interesse, mit dem in Thorn dem angekündigten ersten öffentlichen Auftreten eines antisemitischen Parteiredners entgegengesehen wird, bringen wir das Eingesandt, das die deutsch-soziale Partei gegen den Vorwurf des Radikalismus vertheidigt, hier zum Abdruck:

„Der Artikel „Sozialdemokraten und Antisemiten bei den Landtagswahlen“ in Nr. 212 des „Kujawischen Boten“ veranlaßt mich zu einer Entgegnung bezw. Berichtigung, die bei der so oft bewiesenen Unparteilichkeit Ihres Blattes hoffentlich Aufnahme finden wird.

Wenn in dem betr. Artikel Sozialdemokraten und Antisemiten einfach in einen Topf geworfen und beide Parteien mit dem Schlagworte „radikale“ benannt werden, so ist doch, wenigstens was die „deutsch-soziale (antisemitische) Partei“ anbelangt, ein himmelweiter Unterschied zwischen dieser und der Sozialdemokratie, sowie dem Radikalismus. Ja, die Gegensätze beider Parteien können gar nicht schroffer gedacht werden! — Um diese Unterschiede und Gegensätze zu begreifen, muß man freilich das Programm der deutsch-sozialen Partei kennen. Da aber die Erörterung desselben nicht in den Rahmen dieses „Eingesandt“ hineinpaßt, erlaube ich mir, nur die Namen der hervorragendsten Führer der deutsch-sozialen Partei, die Reichstagsabgeordneten Liebermann von Sonnenberg, Leuß, Dr. König zu nennen, von denen jeder unbefangene Beurtheiler doch sagen muß, daß diese Herren mit der „Sozialdemokratie“ oder dem „Radikalismus“ nicht nur nichts gemein haben, sondern gerade deren schneidigste Bekämpfer sind.
Priebe.“

— (Pilgerfahrten). Die auch in diesem Jahre in den Anfangstagen des September in dem Wallfahrtsorte Dietrichswalde stattgefundenen Andachten hatten viele Tausende von Gläubigen dort hingezogen und zwar haben die meisten weite Strecken zurückgelegt. Auch aus Russisch-Polen waren wiederum Pilger erschienen, wohl 1000 an der Zahl. Wie stark der Besuch des Wallfahrtsortes gewesen, geht auch daraus hervor, daß der Extrazug, der am 9. September nach Beendigung der kirchlichen Andachten von dort nach hier abging, über 1500 Personen in 26 Wagen zu befördern hatte.

— (Landgestüt.) Nach einem Telegramm der „Kreuz-Ztg.“ aus Marienwerder ist von der Verlegung des dortigen Landgestüts nach Pr. Stargard entgiltig Abstand genommen worden. Doch soll noch ein zweites Institut in Westpreußen an einem anderen Orte eingerichtet werden.

— (Geflügelcholera). Schon seit einiger Zeit macht sich in einzelnen Gegenden der Provinz ein eigenthümliches Sterben unter dem Federvieh, besonders unter den Gänsen, bemerkbar. Wahrscheinlich hat man es hier mit der Geflügelcholera, die gegenwärtig auch in Brandenburg auftritt, zu thun, da die Thiere plötzlich erkranken und nach ganz kurzer Zeit verenden.

— (Apotheken-Verkauf.) Die Löwen-Apotheke und Adler-Drogerie des Herrn Apotheker Laaser in Danzig geht am 1. Oktober durch Kauf in den Besitz des Herrn Apotheker Schnuppe in Thorn über. Der Kaufpreis soll ca. 400000 Mark betragen.

— (Ein strenger Winter) wird von den Naturkundigen prophezeit, und zwar schließen dieselben dies aus verschiedenen Waldfrüchten. Die Nüsse tragen nämlich so voll, daß man Büschel von 3 bis 5 Stück wahrnehmen kann, die Schlehen sitzen übervoll, im Hochwald beugen sich die Zweige der Buchen unter ihrer Fruchtlast und die Eichen haben so viel Eicheln angesetzt, daß dieselben überall zwischen den Blättern hervorlugen. Ein solcher Reichthum von Waldfrüchten soll aber bei der weisen und fürsorglichen Mutter Natur einen strengen Winter andeuten.

— (Daß die Hühnerjagd) auch in unserem Kreise in diesem Jahre eine ergiebige ist, bestätigen unsere von ihren Jagdausflügen mit reicher Beute heimkehrenden Jäger.

— (Marienburger Pferdelotterie.) Bei der Ziehung der Marienburger Pferdelotterie sind die ersten 18 Gewinne auf folgende Nummern gefallen: 178 864 129 785 7865 29 335 103 210 127 226 68 250 145 726 130 954 121 497 152 682 86 229 97 802 168 569 66 191 52 860 141 260 177 395. Auf folgende Nummern ist je ein Pferd gefallen: 643 1118 4765 5443 12 627 15 290 17 270 17 580 18 201 18 570 19 736 20 625 21 694 21 923 22 346 26 393 28 957 28 961 32 022 37 290 38 201 38 622 38 849 40 980 43 267 47 240 47 950 48 227 50 996 54 079 56 154 56 718 57 442 72 913 74 138 74 545 75 308 80 141 80 726 82 964 83 855 83 859 87 808 90 666 100 319 101 959 107 152 108 374 110 479 111 190 112 351 114 091 115 653 123 818 123 887 126 410 127 140 127 992 134 606 135 792 139 183 149 020 151 092 152 087 152 407 152 742 152 829 152 959 155 827 159 081 162 715 166 295 168 596 171 218 176 015.

— (Kriegerverein). Der gestern Abend bei Nicolai abgehaltenen Generalversammlung ging eine Vorstandssitzung voraus, in welcher Herr Eisenbahnassistent a. D. Wachs als Mitglied aufgenommen wurde. In der Generalversammlung brachte der erste Vorsitzende Herr Oberstlieutenant a. D. Zawada das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die Kameraden begeistert einstimmten. — Nach dem Stärkerapport am 1. September zählt der Verein 8 Ehrenmitglieder und 385 Mitglieder. Zum zweiten Vorsitzenden wurde an Stelle des als Oberbürgermeister nach Nordhausen berufenen Herrn Bürgermeister Schustehrus mit Einstimmigkeit Herr Garnison-Auditeur Premierlieutenant der Landwehr Wagner gewählt, welcher die Wahl annahm. — Am 17. d. M. 9½ Uhr vormittags wird der Bezirkstag in den oberen Räumen des Artushofes abgehalten werden. Zu demselben treffen Delegirte der zum Bezirk Thorn gehörigen Kriegervereine aus Briesen, Culm, Culmsee, Damerau und Schönsee hier ein. — Am 14. Oktober vormittags 9½ Uhr findet nach Mittheilungen des Centralkomitees der Vereine vom Rothen Kreuz und des Vorstandes des deutschen Kriegerbundes eine Musterung der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne auf dem Hauptbahnhofe statt. Dieser Musterung geht eine Sitzung der Mitglieder des Bezirks- und Kriegervereins-Vorstandes und des Vaterländischen Frauenvereins voraus, an welcher außer den Delegirten aus Berlin auch der Oberpräsident Excellenz v. Goßler theilnehmen wird. — Dem 79jährigen Kameraden Lewandowski, der mit seiner ein Jahr jüngeren Frau das Fest der goldenen Hochzeit gestern beging, wurde durch Vorstandsdeputirte ein Geldgeschenk von 30 Mk. überbracht und die Glückwünsche des Vereins ausgesprochen.

— (Im Turnverein) beginnt morgen abends 8 Uhr das Winterturnen der Altersabtheilung.

— (Das jüdische Neujahrsfest), das vorgestern Abend begann und bis heute Abend dauert, übt auf den Geschäftsverkehr in unserer Stadt einen wesentlichen Einfluß aus. Die meisten Läden in den Hauptstraßen sind geschlossen und deren Inhaber mit ihren Familienmitgliedern in feiertäglicher Kleidung beleben die Promenaden. Auch auf dem heutigen Wochenmarkt machte sich der jüdische Feiertag geltend, indem das Geschäft sich in kürzerer Zeit und stiller wie sonst vollzog. Die zu den Zügen abgesandten Hotelfuhrwerke und Droschken brachten nur wenige Geschäftsreisende.

— (Steckbrief). Der Kaufmann Julius Marx aus Neumark wird wegen Betruges steckbrieflich verfolgt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) wurden ein Taschenmesser und ein weißer Schleier auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,70 Meter über Null. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Weichsel“ mit einer kleinen Ladung Petroleum, Stückgütern und einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig. Abgefahren ist der Schleppdampfer „Alice“ mit gemischter Ladung und vier beladenen Kähnen im Schlepptau nach Wloclawek, der Dampfer „Anna“ mit einer vollen Ladung Roggen, Roggenmehl aus der Thorner Dampfmühle, Nudeln, Thorner Sprit, Branntwein, leeren Bier- und Petroleumfässern nach Danzig und der Dampfer „Weichsel“ ohne Ladung ebendahin.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 88 russischen Schweinen hier ein.

Mannigfaltiges.

(Aus dem Manöverfelde bei Metz) wird uns unterm 9. September über den Manövertag vom 8. September, an welchem der Kaiser, dem Kommando des Grafen Haeseler sich unterstellend, persönlich eingriff, geschrieben: Das VIII. Korps (General v. Loë) konzentrirte nach und nach seine ganzen Kräfte auf den linken Flügel und es gelang zunächst den Bayern, Pange fortzunehmen. Nach etwa 1stündigem Gefecht mußte der rechte Flügel des XVI. Korps dem an Artillerie und Infanterie weit überlegenen Gegner weichen und zog sich langsam auf Colligny und den Wald von Maizery zurück, hier von neuem Front machend. Der rechte Flügel der bayrischen Division ging durch Pange vor und gewann die bis dahin von dem XVI. Korps besetzten steilen Anhöhen. Der äußerste linke Flügel der bayrischen Division, die weiter südlich die Nied passirt hatte, umfaßte mehr und mehr den rechten Flügel des zurückweichenden XVI. Korps, das dadurch in eine immer kritischer werdende Lage versetzt wurde. Jetzt erschien die reitende Artillerie der beiden Kavallerie-Divisionen und eröffnete ihr Feuer auf die vorgehende bayrische Infanterie. Die feindliche Artillerie, zum Theil im Vorgehen der Pange begriffen, konnte nur schwach erwidern. Weiter rückten von den Höhen zwischen Colligny Daquenesy die langen Schützenlinien der 59. Infanterie-Brigade vor. Der linke Flügel des VIII. Korps wurde znm Stehen gebracht und plötzlich brachen die 12 Kavallerie-Regimenter, Se. Majestät der Kaiser in der Uniform seiner Leib-Husaren, den Säbel in der Hand, an der Spitze, vor und attackirten die feindliche, schwer erschütterte Infanterie, die Schützenlienien derselben vollständig überreitend. Es war ein außerordentlich schwieriges Terrain, welches die braven Reiter zu passiren hatten. Gräben, Schluchten, Hecken, Gebüsche, steile Anhöhen waren zu passiren, aber unaufhaltsam ging es vorwärts. Der Kaiser auf seinem Schimmel allen voran, auch das bedenklichste Hinderniß mit Leichtigkeit nehmend. Nach dieser glänzenden Reiterattacke, welche bewies, daß eine schneidige Kavallerie unter energischer und geschickter Führung jeden Widerstand zu überwältigen im Stande ist, wurde kurz nach 11 Uhr das Manöver beendet.

(Berlin ist augenblicklich cholerafrei.) Die 4 Cholerapatienten und 3 zur Beobachtung eingelieferten Personen, die sich Sonnabend im Krankenhause Moabit befanden, sind entlassen worden, so daß sämmtliche Cholerabaracken jetzt leer sind.

(Cholera.) Dem kaiserlichen Gesundheitsamt sind seit Sonnabend nachstehende acht Cholerafälle gemeldet worden: Rheingebiet: In Papiermühle bei Solingen erkrankten weitere vier Personen; ferner ist bei einem schon früher Erkrankten, auf welchen die Infektion wahrscheinlich zurückzuführen ist, nachträglich Cholera festgestellt worden; endlich ist eine in der Papiermühle beschäftigte Arbeiterin zu Kohlfurt im Kreise Mettmann erkrankt. Ein Spezialsachverständiger ist seitens der preußischen Regierung nach Papiermühle entsendet worden. In St. Goar starb am 8. September die Frau eines Schiffsführers an Cholera. Weichselgebiet: Im Ueberwachungsbezirk Kurzebrack wurde ein Flößer todt aufgefunden, als dessen Todesursache bakteriologisch Cholera festgestellt worden ist.

(Buschhoff.) Das „Berl. Tagebl.“, das „Kleine Journal“ und die „Jüdische Presse“ theilen mit, daß sich Buschhoff unbehelligt in seiner ständigen Wohnung in Köln aufhalte, mithin die Nachricht der „Köln. Volksztg“ von der Aussetzung eines Preises für seine Ergreifung auf Erfindung beruhe. Das „Kleine Journ.“ veröffentlicht auch folgende Antwort, die ihm auf seine Anfrage über die Richtigkeit jener Meldung von der Staatsanwaltschaft in Cleve zugegangen sein soll: „Hier an betreffender Stelle nichts bekannt.“ Endlich hat auch der Vertreter des „Depeschen-Bureaus Herold“ am Montag Vormittag in Köln eine Unterredung mit Buschhoff gehabt, der erneut betheuerte, daß er nicht im geringsten daran denke, seine Wohnung in Köln, die er seit 1½ Jahren inne habe, zu verlassen; ein Fluchtversuch sei ihm nicht in den Sinn gekommen, auch habe er bis heute irgend welche gerichtliche Aufforderung oder Vorladung nicht erhalten. Die „Köln. Volksztg.“ scheint sonach einem Schwindel zum Opfer gefallen zu sein. „Die Vermuthung liegt nicht fern,“ meint das „Volk,“ daß die Täuschung des katholischen Blattes auf ein jüdisches Manöver zurückzuführen ist. Sehr verdächtig ist uns auch, daß das „Kleine Journ.“ sofort von Hirsch Hildesheimer eine Darlegung des Sachverhalts bekommen hat. Herr Hildesheimer hat bei der ganzen Buschhoff-affaire bekanntlich eine ebenso geheimnißvolle wie bedeutungsvolle Rolle gespielt.“

(Panik in der Kirche.) In der Neupester Kirche entstand vorgestern eine große Panik dadurch, daß eine Frauensperson während des Gottesdienstes unter Krämpfen zusammenstürzte und verstarb. Die Ursache des plötzlichen Todes soll durch die Obduktion der Leiche festgestellt werden.

Neueste Nachrichten.

Wien, 12. September. Aus Boros-Sebes wird gemeldet, daß Kaiser Franz Josef folgenden Toast in deutscher Sprache, sein Champagner-Glas gegen den ihm gegenübersitzenden russischen Militärattachee erhebend, ausbrachte: Ich trinke auf das Wohl meines theuren Freundes, des Kaisers Alexander von Rußland. Im Anschlusse hieran spielte die Militärkapelle die russische Nationalhymne.

Lens, 11. September. Ein heute hier abgehaltener Kongreß der Bergarbeiter des Departements Pas de Calais beschloß, an die Grubengesellschaft eine Reihe von Forderungen zu richten, worunter sich eine zehnprozentige Lohnerhöhung befindet. Falls die Forderung abgelehnt würde, solle am nächsten Sonnabend Morgen der allgemeine Ausstand eintreten.

Petersburg, 11. September. Aus Astrachan wird eine furchtbare Dampferkatastrophe auf der Wolga gemeldet. Auf dem mit Schmieröl beladenen Dampfer „Schirmokshe“, welcher sich auf der Fahrt stromaufwärts befand, entstand plötzlich Feuer, wodurch der Dampfer bis zum Wasserspiegel ausbrannte. Von den auf dem Dampfer befindlichen Personen (18 davon gehörten zur Besatzung), die sämmtlich über Bord sprangen, sind fünfzehn ertrunken, darunter der Kapitän, dessen Frau und zwei Kinder.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	12. Sept.	11. Sept.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	212—25	212—20
Wechsel auf Warschau kurz	211—60	211—40
Preußische 3 % Konsols	85—25	85—20
Preußische 3½ % Konsols	99—80	99—90
Preußische 4 % Konsols	106—80	106—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	—	65—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—60	96—50
Diskonto Kommandit Antheile	172—60	171—50
Oesterreichische Banknoten	162—	162—15
Weizen gelber: Septb.-Okt.	153—25	152—
Okt.-Novbr.	155—25	154—
loko in Newyork	72—½	71—
Roggen: loko	131—	131—
Sept.-Oktbr.	133—25	133—25
Oktober-Nov.	134—75	135—25
Nov.-Dezbr.	137—75	137—25
Rüböl: Sept.-Oktbr.	48—40	48—40
April-Mai	49—10	49—10
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	36—20	36—50
Septb.-Oktbr.	34—30	34—50
Nov.-Dezbr.	33—60	34—

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. resp. 6 pCt.

Königsberg, 10. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 56,50 Mark Bf., nicht kontingentirt 36,50 Mark Bf.

Statt besonderer Meldung.
Die Geburt einer Tochter zeigen an
Thorn den 11. September 1893
Oberlehrer **Preuss**
und **Frau.**

Bekanntmachung.

Die mit dem städtischen Krankenhause verbundene Desinfektionsanstalt, in welcher bei ansteckenden Krankheiten benutzte Gegenstände mittels strömenden Wasserdampfs entseucht (desinfizirt) werden, steht unter folgenden Bedingungen zur allgemeinen Benutzung:

1. Von der Annahme ausgeschlossen sind Lederwaaren aller Art, Sammet- und Plüschgegenstände, geleimte Holzmöbel, Gummi-Waaren.
2. Für etwa durch die Desinfektion verursachte Beschädigung der Gegenstände wird Ersatz nicht geleistet.
3. Das Einliefern und Abholen der Gegenstände zu und nach der Desinfektion ist Sache der Besteller.
4. Für einmalige Benutzung der Einrichtung, d. i. einmaliges Einbringen von Sachen in den dampfdurchströmten Behälter, wird eine Gebühr von 5 (fünf) Mark erhoben. Dieselbe wird, wenn für mehrere Theilnehmer gleichzeitig der Behälter gefüllt wird, in angemessener Weise, insbesondere nach Verhältniß des Raumerfordernisses vertheilt.
5. Unbemittelte haben die Nothwendigkeit der Entseuchung von Gegenständen durch eine ärztliche Bescheinigung und ihr Zahlungsunvermögen durch Attest des Armendeputirten darzuthun.

Thorn den 25. August 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 20. September d. Js. ab werden in die Nacht-Schnellzüge 3 und 4 der Strecke Berlin-Eydtkuhnen und umgekehrt für den Verkehr 1/2. Klasse Durchgangswagen eingestellt, welche durch bedeckte Uebergänge mit einander verbunden und mit nummerirten Plätzen versehen sind. Die Benutzung dieser Wagen, welche für gewöhnlich den Verkehr 1/2. Klasse allein bedienen, ist nach Maßgabe der zur Verkehrsordnung erlassenen Zusatzbestimmungen der preußischen Staatsbahnen nur gegen Lösung besonderer Platzkarten, außer den eigentlichen Fahrkarten, zulässig. Der Preis einer Platzkarte beträgt für die erste und zweite Wagenklasse 2 Mark. Kinder, welche Fahrkarten lösen müssen, haben die volle Platzgebühr zu zahlen. Um den Reisenden die Möglichkeit zu bieten, sich einen bestimmten von ihnen näher zu bezeichnenden Platz zu sichern, findet ein Vorverkauf der Platzkarten statt:

1. in Berlin für den Zug 3
   a. im internationalen Reisebureau, Unter den Linden 69, Tags vorher,
   b. in der Fahrkarten-Ausgabestelle auf Bahnhof Friedrichstraße am Reisetage bis eine Stunde vor Abgang des Zuges,
2. in Eydtkuhnen für den Zug 4 eine Stunde vor Abgang des Zuges.

Auf den Zwischenstationen sind für beide Züge die Platzkarten bei einem Zugbeamten zu lösen.

Durch das Belegen eines nummerirten Platzes wird ein Anspruch auf denselben nicht erworben.

Näheres ist bei den Bahnhofsvorständen der Strecke Berlin-Eydtkuhnen zu erfahren.

Bromberg den 10. September 1893.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Bahnhofswirthschaft zu Unislaw soll vom 1. November d. Js. ab verpachtet werden.

Die Vertrags-Entwürfe nebst Bietungsbedingungen sind in unserem Geschäftsgebäude, Zimmer 35, einzusehen, oder werden den Pachtlustigen gegen Einsendung von 75 Pfennigen zugesandt. Der Termin zur Eröffnung der eingegangenen Gebote ist auf den **3. Oktober d. Js. mittags 12 Uhr** festgesetzt.

Später abgegebene oder nicht bedingungsgemäße Gebote werden nicht berücksichtigt.

Thorn den 8. September 1893.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt

Der zu rd. 3500 Mark veranschlagte Neubau eines Montirungskammergebäudes beim Zwischenwerk IVa hierselbst soll öffentlich in einem Lose verdungen werden und ist hierfür Termin am Dienstag den 19. September 1893 vormittags 11 Uhr in meinem Geschäftszimmer anberaumt. Ebendort liegen die Verdingungsunterlagen zur Einsichtnahme der Bewerber aus, können die Verdingungsanschläge gegen Zahlung der Vervielfältigungsgebühren in Höhe von 1,5 Mark entnommen werden und sind die Angebote wohlverschlossen und mit bezeichnender Aufschrift versehen rechtzeitig einzureichen. Nachgebote werden nicht angenommen. Zuschlagsfrist 3 Wochen; unter Umständen wird der Zuschlag im Termin ertheilt. Bewerber können dem Termine beiwohnen.

Garnisonbauinspektor **K. Heckhoff.**

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski**, Gerechtestraße 6 und Herrn **Kaufmann Oterski**, Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

Faschinenverkauf aus der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage 1893/94 werden die entfallenden Kiefern-Reisigfaschinen und Kiefern-Buhnenpfähle zum Verkauf gestellt:

Los I. Belauf Barbarken:	115	Hundert	Kiefern-Altholzfaschinen,
	20	"	" Durchforstungsfaschinen,
	100	"	" Buhnenpfähle.
Los II. Belauf Ollek:	31	"	" Altholzfaschinen,
	50	"	" Durchforstungsfaschinen,
	220	"	" Buhnenpfähle,
Los III. Belauf Guttau:	155	"	" Altholzfaschinen,
Los IV. Belauf Steinort:	150	"	" Altholzfaschinen,
	10	"	" Durchforstungsfaschinen,
	100	"	" Buhnenpfähle.

Die Verkaufsbedingungen können auf dem Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Bezahlung einer Schreibgebühr von 0,40 Mk. bezogen werden.

Gebote auf ein oder mehrere Lose bezw. auf den ganzen Einschlag sind mit der Versicherung, daß sich Bieter den Verkaufsbedingungen unterwirft und mit genauer Angabe des Gebots pro Hundert Faschinen und Hundert Buhnenpfähle **bis inkl. Montag den 2. Oktober d. Js.** an Herrn Oberförster **Baehr** zu Thorn abzugeben, welcher auch auf vorherige Anfrage nähere Auskunft ertheilen wird.

Die eingegangenen Angebote gelangen **Dienstag den 3. Oktober d. Js. vormittags 10 Uhr** auf dem Oberförsterzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter zur Eröffnung bezw. Feststellung.

Thorn den 1. September 1893.
Der Magistrat.

Gr. Cigarren-Ausverkauf!

Wegen Errichtung einer Liqueur-Fabrik **löse ich mein Cigarren-Geschäft vollständig auf** und stelle, um bald zu räumen, meine Restbestände

vorzüglicher Hamburger und Bremer
Qualitäts-Cigarren

zu folgenden enormm billigen Preisen zum Ausverkauf:

Marke:	Hochfein, gr. Façon,	früher	5,00	jetzt 3,50	Mk. pr.	100 Stück
"	Moltke, mittel	"	5,50	" 4,00	" "	100 "
"	Caprivi, mittel	"	5,50	" 4,00	" "	100 "
"	Amazona, gr.	"	6,00	" 4,50	" "	100 "
"	Alexandria, mittel	"	6,00	" 4,50	" "	100 "
"	Cerevantes, gr.	"	7,00	" 5,00	" "	100 "
"	Upmann, gr.	"	7,00	" 5,00	" "	100 "
"	Sanct Andreas, gr.	"	8,00	" 5,50	" "	100 "
"	José Caballeros, gr.	"	8,00	" 5,50	" "	100 "
"	El Sol, mittel	"	9,00	" 6,00	" "	100 "
"	Sancta Theresa, mittel	"	10,00	" 7,00	" "	100 "

Bei Entnahme von Rm. 20,00 gewähre 3% Rabatt.
Die Ladeneinrichtung steht billigst zum Verkauf.

L. C. Fenske, Breitestr. 9.

Konkurs-Ausverkauf.

4 Elisabethstrasse 4 neben Frohwerk.

Das Lager besteht noch aus

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren, Hüten etc.

Eine Partie ff. wollener Strümpfe zu hier noch nicht dagewesenen billigen Preisen, (Schaufenster beachten)!! Tischtücher, Stück 90, 120 und 160 Pf. Servietten, Stück 25. 30 und 40 Pf. Handtücher, Stück 25, 30, 40 und 50 Pf. Paradehandtücher, 50—80 Pf. Flanell, Meter 45—60 Pf., (Fabrikpreis 70 Pf.) Echter Seidensammet, Meter 2,25 Mk., (Fabrikpreis 3,25 Mk.) Große schwarzseidene Kravatten von 10 Pf. an. 5 Dutzend Wäscheknöpfe für 10 Pf. Puppen von 10 Pf. an. Schürzen von 20 Pf. an.

Damenmäntel (kleiner Vorrath), 3,50 Mk. Stück.

4 Elisabethstraße 4 im Konkurs-Ausverkaufe.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.
Freitag den 15. d. Mts. vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst:
10 Mille Cigarren, 135 Flaschen Rum und 130 Flaschen Cognac
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Thorn den 12. September 1893.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Meine
Glaserei,
Einrahmungs- u. Bildergeschäft
befindet sich **vom 1. Oktober cr.** in meinem Hause
Breitestraße 4.
Emil Hell.

Anerkennung.

Für die exakte Regulirung meines Pferdeschadens spreche ich der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden meine volle Anerkennung aus.

Thorn Westpr. den 1. September 1893.
W. Sultan, Spritfabrik.

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei **festen billigen** Prämien (**ohne jeden** Nach- oder Zuschuß) empfehlen sich als Vertreter der **Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden:**
C. Schmidt,
Oberroßarzt a. D. Thorn,
Mellinstraße 55,
und die allenthalben bekannten Agenturen.

Von sofort ist die Wohnung 1. Etage des Pr.-Lts. Hrn. Quentin, besteh. aus 6 Zimm., Stallung u. Zubeh. für 1000 Mk., zu verm.
B. Fehlauer.

Mellinstr. 89 ist vom 1. Oktober die 2. Etage v. 7. Zim. u. Zub. n. Stall z. v.

Pr. Magdeb. Sauerkohl
empfiehlt **Gustav Oterski.**

Damengarderobe
jeder Art fertigt unter Garantie guter Arbeit und tadellosen Sitzens
M. Büchle, Modistin,
Coppernikusstr. 24.

Ein bis zwei möblirte Zimmer
für 1—2 Herren von sofort billig zu vermiethen **Gerstenstraße Nr. 17, parterre.**

Jahrgang XXIX. **Jahrgang XXIX.**

Abonnements-Einladung
auf die
Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung" hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesensten Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihre Thätigkeit, welche sie seit länger als einem Vierteljahrhundert auf diesem Gebiete entwickelt hat, zurückblicken, denn was sie von Anbeginn erstrebte, verwirklicht sich jetzt.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint **täglich zweimal.** Die in Stärke eines Bogens erscheinende Abend-Ausgabe, welche den bedeutend erweiterten Courszettel und umfangreichen Handelstheil, sowie die neuesten politischen und Lokal-Nachrichten enthält, gelangt mindestens 12 Stunden früher als sonst die Morgennummer in die Hände der Leser. Die Morgen-Ausgabe enthält die bis nachts 2 Uhr eingehenden Nachrichten, da der durch die hohe Auflage der Zeitung bedingte Druck auf Rotationsmaschinen sie in die Lage setzt, noch alle bis in die letzten Stunden vor der Verschickung derselben eingehenden Mittheilungen aufzunehmen.

Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller und im Briefkasten unentgeltliche Auskunft auch in Rechtssachen. Mit der neuen Erscheinungsweise hat der Courszettel eine bedeutende Erweiterung erfahren und dem Handelstheile wird eine besondere Sorgfalt gewidmet; auch unter „Fachzeitung" werden alle neuen Erscheinungen auf dem Gebiete des wirthschaftlichen Lebens eingehend besprochen, so daß die Zeitung auch auf diesem Gebiete ein zuverlässiger und treuer Leiter für ihre Leser ist.

Die als Sonntags-Beilage erscheinende Novellen-Zeitung:
„Die Frauenwelt"
enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben 2c.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" auch künftig ohne Preiserhöhung zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. bei einmaliger, 1 Mk. 60 Pf. bei zweimaliger Austragung pro Monat bei allen Zeitungsspediteurs und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstr. 69.
Probenummern gratis.

Noch 15 Arbeiter und 10 Mädchen
zur Zuckerfabrik werden **gesucht.** Hoher Lohn und freie Reise. Meldungen nimmt entgegen das Vermittelungsbureau
Thorn, Seglerstr. 19, I.

Für meine **Conditorei** suche ich von sofort einen
Lehrling.
R. Tarrey.

Junge Mädchen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei
M. Gadzikowska, Modistin, Strobandstr. 4, II.

Eine ehrliche Aufwärterin
sofort verlangt. Meldung nachmittags Tuchmacherstraße 2, 3. Etage links.

Aufwartemädchen gesucht.
Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Badestuhl billig zu verkaufen. Baderstr. 2, 1 Trp.

1 Wohnung
von 5 Zimmern nebst Zubehör ist umzugshalber sofort billig zu vermiethen. Zu erfragen Hohestraße 7, parterre.

Möbl. Zimm. n. Kab. u. Burschengel. Bache 13.

Kleine Wohnung z. verm. Strobandstr. 8.

1 freundliche Stube mit Kabinet und Burschengelaß, auch unmöblirt, zum Bureau vom 1. Oktober zu vermiethen.
Schröter, Windstr. 3.

Möbl. Zimm. billig z. verm. Bäckerstraße 12.

Möbl. Zimmer n. Kabinet, nach vorn gelegen, ist mit auch ohne Beköstigung, auch Burschengelaß, von sogleich für einen billigen Preis zu beziehen beim
Uhrmacher **Kunz,** Brückenstraße 27.

Möbl. Zimmer nebst Kabinet
zu verm. Tuchmacherstr. Nr. 14.

Herrschaftl. Wohnungen
Bromberger Vorstadt zu vermiethen. **Deuter.**

Die von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzten
Laden-Räumlichkeiten
sind per 1. Oktober zu vermiethen.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Neustädt. Markt Nr. 5
ist eine **Wohnung** 3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, mit Wasserleitung, per 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Th. Sponnagel.

Mittlere Wohnungen
von 3 Zimmern und Zubehör neu renovirt sind billig zu vermiethen **Mellinstr. 136.** Näheres Erdgeschoß rechts daselbst.

Eine kleine Familienwohnung
im Hause Breitestraße Nr. 37, drei Zimmer, Küche, Zubehör mit Wasserleitung, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Ulanen- u. Gartenstraßen-Ecke
herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Ein Laden, in welchem seit vielen Jahren ein flottgehendes Uhrengeschäft betrieben wird, nebst angrenzender **Wohnung** ist todeshalber vom 1. Oktober cr. zu vermiethen
Heiligegeiststraße 13.

Breitestr. Nr. 43, 1. Etage
sind
2 Vorderzimmer m. auch ohne Möbel,
sowie Burschengelaß per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres zu erfragen daselbst im Cigarrengeschäft.

Turn-Verein.

Heute Mittwoch den 13. September 1893
Beginn des Winterturnens
der Altersabtheilung.
Anfang 8 Uhr.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Viktoria-Theater.
Donnerstag den 14. und Freitag den 15. September:
Humoristischer Abend
der



Leipziger Sänger
(Altrenommirte Firma):
Herren **Neumann, Wilhelm Wolff, Horvàth, Glpner, Röhl, Grosch und Ledermann.**
Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 60 Pfg.
Karten vorher à 50 Pf.,
sind in der Cigarrenhandlung der Herren **Duszynski und Henczynski** zu haben.
Jeden Abend **neuer** Spielplan.

Nur für Kenner.
Zehn diesjährige, hochfeine **Minorkahähne** (vorzügl. Nutzhuhn) zur Reinzucht oder Kreuzung verkauft **preiswerth**
Friebel, Thorn,
Culmer Chaussee 54.

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
von
J. Globig-Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Rechnungsformulare
für Königl. Behörden,
nach vorschriftsmäßigem Schema und auf holzfreiem Papier gedruckt, sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei,
Thorn.

Ein möbl. Vorder-Zimmer
zu vermiethen **Elisabethstr. 14 II Tr.**

2 kleine Wohnungen,
eine von sogleich, eine von Juli ab zu verm. **Carl Schütze,** Strobandstr.

Sep. geleg. möbl. Zim., 1 Tr., Schloßstr. 4, z. v.

In meinem Hause **Brombergerstr. 33** sind vom 1. Oktober, event. eine sogleich,
2 herrschaftliche Wohnungen
nebst Burschengelaß, Pferdestall 2c. zu vermiethen. **Adele Majewski.**

Ein möblirtes Zimmer
n. Burschengel. vom 1. 9. z. v. Breitestr. 8.

Ein fein möblirtes Zimmer
nebst Kabinet und Burschengelaß part. Bachestraße 12, bisher von einem Offizier bewohnt, ist versetzungshalber vom 1. Oktober zu verm. Näh. Strobandstr. 13, part.

1 freundliche Wohnung, 2. Etage, vom 1. Oktober zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Möblirtes Zimmer z. v. Gerstenstr. 14, 2.

Eine renovirte Mittelwohnung
ist v. sof. z. verm. **F. v. Kobielska,** Breitestr.

Möbl. Zim., mit auch ohne Burschengelaß, zu verm. Coppernikusstr. 39, 3 Tr.

1 Hofwohnung
1 Tr. 2 Zimmer, Kabinet, helle Küche, zu verm. **Elisabethstr. 14.**

1 Mittelwohnung,
1 Restaurations-Lokal,
Speicherräume
zu vermiethen **Brückenstraße 18, II.**

4 Zimmer,
Gerberstr. 31, 2 Tr. vermiethet **F. Stephan.**

2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern u. Zubehör ist v. 1. Oktob. d. J. z. verm.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Wohnung z. 1. 10. z. v. **Jakobsvorstadt 49.**

3 Wohnungen à 2 Zimmer, Küche, Keller, Stall und Trockenboden, zu vermiethen in Mocker Bergstr. 42.
Ennulat.

Täglicher Kalender.

1893.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . .	—	—	—	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Oktober	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
November . .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Hierzu Lotterie-Gewinnliste.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.